

Die Sache mit den Redewendungen

Bevor ich loslege: Redewendungen sind nicht so mein Schneckenpferd, sondern sind mir eher ein Buch mit sieben Segeln. Hoffentlich krieg ich das alles unter einen Hund!

Also:

Mein Chef verwechselt immer „Präsidentenfall“ mit „Präzedenzfall“ und sagt immer „Stadion“ statt „Stadium“ – wenn ein Unternehmen schlecht läuft, sei es also im Endstadion und müsse bald Inkontinenz anmelden, und wenn dann die Subversionen nicht fließen, reißt es ein noch größeres Loch ins Bidet.

Also mir kann er mit Fremdwörtern nicht imprägnieren, ich reg mich auch nicht über ihn auf, das sind ja nur Bananitäten und man muss andere Raritäten setzen: Auf seinem Fachgebiet ist er eine Cornifere. Da trifft jeder Satz den Nagel auf des Pudels Kern. Da lass ich ihn doch nicht wegen ein paar Wörtern den Gang nach Cabanossi antreten - niemals nicht, beim Barte des Proleten! – Man muss doch nicht alles hochsterilisieren! Lieber die Spätzle in der Hand als die Tagliatelle auf dem Dach!

Aber diese Sicht ist ein zweischneidiges Pferd: Er hat Freunde, die jedes Verhalten mit Anus-Augen beobachten und dann die Infinitive ergreifen und die Konsonanten ziehen. Die können jedem den ganzen Tag urinieren! Solche Leute nerven doch wie Drahtseile!

Ihnen antwortet er, seine Wortspiele seien wie Fußball und Fußball sei Schach ohne Würfel. Also: Wer andern eine Grube gräbt, braucht erst eine Baugenehmigung und wirft dann nicht mit Steinen! Zudem liebte schon sein Vater Wortspiele und die Kartoffel fällt nicht weit vom Stamm. Bei Wortspielen kann ihm niemand das Wasser lassen. Also was das angeht, stand er gestern schon am Abgrund und ist heute einen Schritt weiter!

Besonders witzig findet er, was ihm alles zu Berufen einfällt. Als im Büro renoviert wurde, erzählte er jedem, er verlege ja auch viel, aber ihm sei ein Rätsel, wie man einen ganzen Fußboden verlegen kann. Oder er begrüßte einen Rentner, der Bademeister war, mit der Frage, ob er auf chlorreiche Zeiten zurückblicke. Nur der Gerd bringt ihn zum Lachen, wenn er ihn einlädt mit der Ankündigung: „Ich hab 2 Radler im Kühlfach!“ Weißt du, Gerd ist Gerichtsmediziner.

Aber gar nichts zu lachen haben bei ihm Anglizismen – die sind ein No-Go! Man muss ja schon im Deutschen bei Fehlern mit Redaktionen rechnen - das ist eine ganz einfache Milchbrötchen-Rechnung. Aber Korrekturen weist mein Chef zurück: „Rügen haben kurze Beine“, sagt er – das geht durch Mark und Pfennig!

Drum sitze ich bei allen seinen Reden wie auf heißen Polen. Man hat ihn auch schon zu Logopäden geschickt und er stottert bis heute die Rechnungen ab. Er würde für eine Veränderung von Pontius bis Pilates gehen, wenn er nur den Tunnel am Ende des Lichts sieht.

Ich will jetzt nicht den Schwarzen Peter an die Wand malen, denn man kann auch mal das Pferd von hinten aufschäumen: manche seiner Aussprüche sind voll witzig und

sogar nüchtern zum Lachen. Aber er ist mein Chef und ich sage immer: Lieber der Spatz auf der Taube als das Dach in der Hand! Nicht vergessen: Schlimmher gedimmer! Aber wäre er der Konjunktiv, hätte er zumindest mehr würde!

Sogar Zeitungen korrigiert er ständig. Da stand: „Der ADAC sagt, 11 Winterreifen seien gut.“ Er schickte einen Leserbrief: „Meine Erfahrung sagt, dass Vier reichen.“ Oder er schickt komische Fragen an Ratgeber-Zeitschriften: „Wenn bei der Ölkontrolle im Auto mein Ölmesstab nichts mehr anzeigt: Wo kann ich einen längeren Ölmesstab kaufen?“ Oder: „Stimmt es, dass man auch bei Lidl ein Netto-Gehalt bekommt?“ Oder an einigen Unis fragte er nach, ob zuträfe, dass es in der deutschen Rechtsprechung keinen Universal-Haftgrund gäbe und warum er dann verkauft werde. Beim Betriebsfest moderierte er ein Quiz und startete jede Runde mit: „Topf, die Watte quillt!“

Seine Rede im Naturschutzbund überschrieb er: „Helft den Armen vögeln!“ Einem Freund, der Bäcker war, gratulierte er zur Vermehrung der Tochter - man könne nicht immer glücklich sein, man müsse auch mal heiraten! Und dann rief er den Gästen als Toast zu: „Wohl bekomm's, denn halb besoffen ist rausgeschmissenes Geld!“ Oder ein andermal erhob er sein Glas mit einem fröhlichen: „Was Krupp in Essen sind wir im Trinken!“

Sogar wenn er ausländische Gäste begrüßt, kalauert er: „Andere Länder, andere Titten!“ Oder er fragt, ob „Schimmelvernichter“ ein anderes Wort sei für „Pferdemetzger“. Er wollte auch schon Witze über die Bahn machen, war sich aber nicht sicher, ob sie ankommen. Oder wie lange sie brauchen. Einen Vortrag vor Taxifahrern leitete er mit der Frage ein, warum manche Anhalter so mitgenommen aussehen, und bei Spediteuren kam er aufs Thema mit dem Satz: „Seit Lettland zur EU gehört, gibt es EuropaLetten.“ Für die Pfeile auf dem Boden bei IKEA hat er auch gleich eine Erklärung: „Aha – das ist ein Ein-Richtungs-Haus!“ Oder er fängt mit seinem Standardsatz an: „Hellebarden sind ebensowenig schlaue Sänger wie eine Prophylaxe von Beruf Fisch ist.“

Besonders lustig findet er Wortschöpfungen der Bürograzien. Wenn er ein paar Bäume am Strassenrand meint, spricht er vom „strassenbegleitenden Großgrün“. Oder er erkundigt sich auch gerne nach dem Mehrkammerwertstoffsammelbehälteraufstellort. Und wenn man ihm einen Tee anbietet, wird er philosophisch: „Ich trinke keinen Tee – ich bin A-Tee-ist. Dann lieber einen ‚Kaffee Boden-Seh‘.“ Besonders peinlich ist mir, wenn man ihm einen Platz auf einem Ledersofa anbietet, denn dann kommt immer: „Oh, da hat man wohl eine Kuh vermöbelt ...“ Oder er gratuliert denen, die einen Fehler bemerken, weil für sie die Schule kostenlos war und bei den anderen umsonst.

Natürlich entschuldigt er sich dann immer, weil ja nur in der Uni alles in trockenen Büchern stecke und dabei sei doch das Ziel im Weg – irgendwann ist dann der Schwamm drüber gewachsen!

Ich schaue ihn dann immer besonders streng an und glaube, inzwischen hat er den Rochen gebraten. Aber seine Wortdreher machen ja noch nicht einmal vor seinen Kindern halt – die drei heißen Stressika, Flennjamin und Nöle. Wenn man ihn darauf anspricht, reagiert er gereizt: „Hätte ich sie denn Klausbärbel oder Carmen-Bert

nennen sollen?“ Jede Kritik wischt er dann weg mit seinem Motto: „Wenn der Kuchen spricht, haben Krümel Pause!“ Also wirklich: Sein Umgang mit Kritik schlägt dem Faß die Krone aus!

Dann wechselt er das Thema: Allein der Anblick von Dessous mache noch keinen Wäscheständer, auch wenn die Stoßstange aller Laster Anfang ist. Und Veganer bekommen keine Kinder, sondern Sprößlinge, auch wenn sie einen Sarkasmus vortäuschen. Aber das gehört in die Rubrik Märchen wie „Radkäppchen und der böse Golf“.

Manchmal stöhnt mein Chef: „Für jeden Anlass die richtigen Worte zu finden, ist eine Syphilisarbeit, dabei will ich doch nur meinen Gegnern Ravioli bieten. Manchmal liegt es ja nur an der Betonung, z.B. wenn Frauen sich nicht als Dusch-Lampe bezeichnen lassen wollen. Wenn ich mich umschaue, habe ich einen Tinnitus im Auge – ich sehe nur noch Pfeifen. Soll ich für Gscheite oder für Pfeifen reden??? Was für ein die Lämmer!“

„Die meisten Menschen haben keinerlei sprachliche Vorstellungskraft, denen muss man sogar noch die einfachsten Namen anschaulich erklären: ‚Sie heißt Sandra – Sandra wie in Versandrabatt‘ oder ‚Er heißt Ralf – Ralf wie in Zentralfriedhof‘. Aber mich haben alle komisch angeschaut, als ich laut lachen musste, weil mir eine ‚Dörthe Densing‘ vorgestellt wurde!“

„Und es macht einen Unterschied, ob man für Männer oder für Frauen spricht – für Männer ist einfacher: ein Mann – ein Wort. Eine Frau – ein Wörterbuch.“ Ich versuchte, ihn zu beruhigen: „Ach ich glaube, es kommt auf den Kontext an ...“ - „... so wie bei Knackwurst der wichtigste Buchstabe das ‚n‘ ist? ... oder bei Kostprobe das ‚s‘?“

Also ich glaube, dass viel zu viel auf seinem Rücken ausgebadet wird. Irgendwann werden ihm die ganzen Intelligenzallergiker zuviel, wenn er über Formulierungen brütet im Schweizer seines Angesichts. Dann begeht er mit seinem Katamaran-Schwert Hashimoto wie ein echter Samowar. Damit rechne ich fest und wette, dass dieser Spekulator aufgeht.